

## **Bernd Preiml** **MEGA BLISS**

27. Mai - 4. Juli 2015

### **Schöner Schmutz: Notizen zu Bernd Preiml**

Wer im Hier und Jetzt nach spannenden künstlerischen Äußerungen sucht, wird am ehesten in einem diffusen Grenzbereich fündig. In dieser undefinierten Zone zwischen den diametral entfernten Polen von Hochkultur und Entertainment, abseits von akademischen Zugängen wie auch den unerbittlichen Gesetzen des Marktes, warten die aufregendsten Entdeckungen.

Dort, zwischen den Stühlen, drehen Regisseure wie Nicolas Winding Refn, David Lynch oder Jonathan Glazer eigenwillige Filme, die weder den Regeln des Arthouse-Ghettos noch des Kommerzbetriebs gehorchen, dort tüfteln Musiker wie Radiohead, Björk oder Nick Cave an ihren störrischen Liedern, die dennoch mit der flirrenden Energie des Pop flirten, dort trifft man aufregende Autoren, Designer oder Comiczeichner.

Auch der in Wien lebende Fotograf Bernd Preiml haust in diesem Niemandsland der Kreativität, in dem strenge Kritikerpuristen manchmal genauso straucheln wie die Erfüllungsgehilfen der Massenmedien. Wie bei den genannten und etlichen anderen Grenzgängern des künstlerischen Ausdrucks treffen in seinen Bildern scheinbar unvereinbare Gegensätze aufeinander. Geht das Hässliche mit dem Glamour eine Liaison ein. Liegen Verstörung und Betörung eng beieinander. Braucht es nicht aufdringliche Konzepte oder aufgeplusterte Manifeste, um die Arbeiten theoretisch aufzuwerten.

Der Weg, der Preiml letztlich in die beschriebene Twilight Zone führt, beginnt in Jugendjahren, in einer schummrigen Videothek in seinem steirischen Heimatort. Es sind nicht immer die schundigen, schillernden Machwerke des Exploitation- und Horrorkinos, die den damals blutjungen Besucher fesseln. Sondern die vielfältigen, herrlich plakativen Versprechungen auf den dazugehörigen Verpackungen. Die grellen Covergestaltungen faszinieren Bernd Preiml, lassen ihn zum Filmsammler werden, der unzählige VHS-Kassetten hortet. Der dunkle Sog der Popkultur erfasst ihn, ersetzt den Kunstunterricht, treibt ihn in die fiebrige Nähe außenseiterischer Filmemacher, Musiker und Maler.

Bernd Preiml, das kristallisiert sich bald für ihn bald heraus, will allerdings nicht epigonenhaft auf den zertrampelten Pfaden anderer Bilderstürmer wandern. Vage inspiriert von exzentrischen Kunstrebellen folgt er seinen eigenen düsteren Visionen. Er probiert vielfältige Techniken aus, experimentiert mit digitalen Möglichkeiten ebenso wie mit handfesten Materialien, treibt sich auch im Terrain der Mode- und Werbefotografie herum.

Öffnungszeiten:  
Do + Fr 14.00 - 19.00 Uhr  
Sa 11.00 - 15.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

Gegenwärtig sind es nicht mehr Expeditionen in echte oder artifizielle Landschaften, die den Fotokünstler reizen. Es ist die eigene Wohnung, der Abfall im Mistkübel, der Staub, der sich in Zimmerecken sammelt, der ihn anzieht. Fast könnte man seine Kunst mit einem Neobiedermeier in Verbindung bringen, weil Preiml scheinbar keine Lust mehr hat, seine engste Umgebung zu verlassen, weil er den Kontakt mit dem Außen zunehmend scheut und als Models oft nur Frau und Kind ins Bild rückt.

Aber die seltsamen maskierten Wesen auf seinen neuen Bildern passen nicht zu den sterilen Idyllen der urbanen Bohemien-Gesellschaft. Wenn Bernd Preiml von privaten Rückzugsgebieten spricht, dann spuken dort auch immer Geister herum, manifestieren sich die Schattenseiten der Wegwerfgesellschaft in gespenstischer Form. Gleichzeitig verbindet den Fotografen, der seit den erwähnten pubertären Videothekenbesuchen eine fetischistische Liebe zum Müll, zum Unrat, zum Dreck in allen Varianten hegt, eine innige Zuneigung mit seinen Monstren. Der Betrachter spürt dieses ambivalente Verhältnis. Und bemerkt: Wahre Schönheit wird oft erst aus dem Schmutz geboren.

Christian Fuchs 2015